Nordrhein-Westfalen
D 14,00 EUR | A 15,00 EUR | CH 18,00 SFR

DAB

DEUTSCHES ARCHITEKT:INNEN BLATT

Q4|26



+Regional
Kammermagazin

DOSSIER: ZUKUNFTSRÄUME

Mehr Luftschlösser wagen?

Zwischen großen Visionen und den Zwängen der Gegenwart: Wie können wir heute eine Zukunft planen, die wir noch nicht kennen?

DOSSIER: Die Zukunft ist nicht vorhersehbar. Warum wir trotzdem Bilder von ihr brauchen.

AGENDA: Schneller bauen, besser planen? Wie viel Zukunft steckt im Bau-Turbo?

BRANCHE: Baukultur ist kein Selbstläufer. Was erreicht wurde und welche Aufgaben vor uns liegen.

BUNDES ARCHITEKTEN KAMMER





FOTO: CONSTANTIN MEYER

Innovativer Holzbau

NRW-weit einzigartig und nun mit dem Holzbaupreis NRW ausgezeichnet: Die Kultur- und Sporthalle in Alfter ist wohl die erste öffentlich zugängliche Sport- und Spielfläche auf einem Holztragwerk in NRW. Der Entwurf von Königs Architekten schafft einen öffentlichen Treffpunkt und verbindet Sport, Veranstaltungen und Begegnung auf drei Ebenen.

Ortstermin

03.12.2026

Architekturquartett NRW

„Neu belebt!" – unter diesem Motto werden in Düsseldorf das Wohnprojekt Grüner Weiler in Münster, die Transformation der Bundesbahndirektion in Wuppertal und das LYGHT in Düsseldorf diskutiert. ↘ **aknw.de**



03.02.2027

Tag der Architektur – Anmeldeschluss

Gelegenheit, Architektur und Baukultur zu diskutieren, bietet der jährliche bundesweite Tag der Architektur. NRW-Büros, die sich beteiligen möchten, sind aktuell aufgerufen, sich bis zum 3. Februar 2027 online zu bewerben. ↘ **aknw.de/tda**

15.02.–01.03.2027

digitalMONDAYs #1 bis #3

Die Vortrags- und Workshop-Reihe geht 2027 in die achte Staffel. An drei aufeinanderfolgenden Montagen geht es um digitale Themen aus dem Planungsalltag.
↘ **aknw.de/digital-mondays**

18.03.2027

Stiftung Deutscher Architekten: Förderpreis-Verleihung

Zum 21. Mal vergibt die Stiftung Deutscher Architekten ihren Förderpreis für außergewöhnliche Studienleistungen. Die Preisverleihung würdigt herausragende Nachwuchstalente aus den verschiedenen Planungsdisziplinen.
↘ **stiftung-deutscher-architekten.de**

FOTO: MATTHIAS WALBRÖL

Interview

»Wie die Bauwende in die Lehre kommt«



Die Universität Siegen denkt die Architekturausbildung neu: Jan Kampshoff und Hannah Schiefer über zeitgemäße Curricula, kollaboratives Entwerfen und ein altes Druckhaus als Reallabor

INTERVIEW — **Christof Rose**

Was steckt hinter der Neuen Architekturschule Siegen?
Die Neue Architekturschule Siegen ist ein offener Transformationsprozess. Wir entwickeln nicht nur einen Studiengang weiter, sondern fragen gemeinsam mit allen Akteur:innen, was Architektur heute und künftig bedeutet – und wie wir dafür lernen und arbeiten wollen. Dabei interessiert uns die Art und Weise, wie Architektur entsteht: kollaborativ, über unterschiedliche Wissensformen und Kompetenzen hinweg und eingebunden in institutionelle, materielle und gesellschaftliche Bedingungen. Das ehemalige Druckhaus der Siegener Zeitung erlaubt uns, die Veränderung der Architekturausbildung unmittelbar mit der Transformation eines bestehenden Gebäudes zu verbinden.

Sie diskutieren auch die Curricula. Was sind die wichtigsten Ergebnisse aus der Summer School?
Es reicht nicht, einzelne neue Themen in bestehende Curricula aufzunehmen. Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft und digitale Werkzeuge sind wichtig – entscheidend ist aber die Frage, welche Formen des Wissens und Handelns zukünftige Architekt:innen benötigen: Sie werden stärker mit dem Bestand arbeiten, vermitteln, moderieren und unterschiedliche Interessen zusammenbringen. Für uns folgt daraus, ein Curriculum nicht allein als starres Regelwerk oder eine Abfolge von Modulen zu betrachten. Es organisiert auch, welche Wissensformen wir anerkennen, wie Verantwortung verteilt wird und welche Formen der Zusammenarbeit wir einüben.

Wie geht es mit dem ehemaligen Druckhaus weiter?
Für einen umfassenden Umbau stehen wohl derzeit weder bei der Universität noch im Ministerium Budgets bereit. Zugleich hat die Summer School gezeigt, dass das Druckhaus schon in seinem jetzigen Zustand eine bemerkenswerte räumliche Ressource ist. Gerade ein bestehendes Gebäude bringt Bedingungen, Widerstände und Möglichkeiten mit, die sich erst durch die tatsächliche Nutzung erschließen. Das Reallabor wird damit auch zu einer Methode: Wir lernen vom Bestand, bevor wir ihn verändern.

Dr. phil. Hannah Schiefer, Kunsthistorikerin
Referentin des Departments Architektur an der Universität Siegen
Prof. Jan Kampshoff, Architekt
Mitgründer des Büros modulorbeat und Professor für Raumkonzeption und Entwerfen am Department Architektur der Universität Siegen

Quartalszahl

200 km

Delta Rhine Corridor: **CO_2-Pipeline** durch NRW bis zur NL-Nordsee – 2027 soll die Strecke ausgearbeitet werden.

Wettbewerbe

Alle Infos zu aktuellen Wettbewerben in NRW finden Sie unter ↘ **aknw.de/wettbewerbe**



KONTUR 2027: Räume für die Gesellschaft

Kongress der Akademie der AKNW und der Architektenkammer NRW am 11. März 2027 im CCD Congress Center Düsseldorf

Unsere demokratische, offene Gesellschaft braucht Räume! Das gilt für die bauliche Gestaltung unserer Städte und Gemeinden in gleicher Weise wie für den Diskurs und die geistige Entfaltung. Wie prägen Räume unser Zusammenleben? Welche Verantwortung tragen Architektur und Stadtplanung in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, sozialer Ungleichheit und der notwendigen ökologischen Transformation? Und wie können wir Räume gestalten, die Teilhabe ermöglichen, Gemeinschaft fördern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken? Mit diesen Fragestellungen befasst sich die nordrhein-westfälische Architektenschaft im Rahmen des Kongresses „KONTUR 2027: Kongress für Architektur und Stadtplanung". Unter dem Titel „Räume für die Gesellschaft – Bauen für die Demokratie" führt die Akademie der AKNW in Kooperation mit der Architektenkammer NRW am 11. März 2027 ihren ersten großen Bildungskongress KONTUR im Congress Center Düsseldorf (CCD) durch. Der Kongress für Architektur und Stadtplanung führt Architektinnen und Architekten, Innenarchitekt:innen, Landschaftsarchitekt:innen und Stadtplaner:innen sowie Akteur:innen aus Forschung und Politik zu einem interdisziplinären Austausch in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt zusammen. Über 50 namhafte Expert:innen gestalten das Programm von KONTUR 2027. Freuen Sie sich auf Beiträge unter anderem von dem Philosophen und Buchautor Prof. Dr. Markus Gabriel (Center for Science and Thought, Universität Bonn), der Soziologin Prof. Dr. h. c. Jutta Allmendinger (Deutscher Ethikrat) oder der Architektin Jette Cathrin Hopp (Snøhetta, Oslo). Im Zentrum des Kongresses stehen zwölf Fachforen am Vormittag und Nachmittag, in denen aktuelle und zukünftige Aufgaben von Architektur und Stadtplanung vertieft diskutiert werden. In allen Foren verbinden sich fachliche Impulse aus Berufspraxis, Wissenschaft und Forschung mit Diskussion und Austausch, interdisziplinär – und stets mit dem Bewusstsein der besonderen gesellschaftlichen Verantwortung von Architektur und Stadtplanung. Jetzt Tickets sichern unter ↘ **kontur-kongress.de**

GRAFIK: LOHNZICH/AKADEMIE DER AKNW; FOTO: MARKUS LEHRMANN

Stadt einfach bauen, aber richtig!

Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt № 16 diskutierte Wege zu bezahlbarem Wohnraum mit baukulturellem Anspruch

Wie lässt sich schneller, einfacher und günstiger bauen, ohne die Qualität unserer Städte preiszugeben? Diese Frage prägte die „Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt № 16", die am 25. und 26. August im Poelzig-Bau der Goethe-Universität Frankfurt stattfand. Unter dem Titel „Stadt einfach bauen – einfach Stadt bauen" diskutierten Fachleute aus Planung, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur über Wege zu bezahlbarem Wohnraum mit baukulturellem Anspruch. Die vom Deutschen Institut für Stadtbaukunst ausgerichtete Tagung machte deutlich: Weniger Bürokratie, vereinfachte Bauvorschriften und schnellere Genehmigungen sind wichtig, genügen aber nicht. Gefragt sind Quartiere, die langfristig funktionieren, soziale Vielfalt ermöglichen und Menschen Heimat bieten. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen war erneut Partnerin der Konferenz. AKNW-Vizepräsidentin Dagmar Grote erinnerte an die Verantwortung von Bauherren, Politik und Vergabestellen für die Qualität der gebauten Umwelt. Wer keine „Würfelkisten von der Stange" wolle, dürfe sie auch nicht bestellen, mahnte sie. Einfacheres Bauen dürfe nicht heißen, gestalterische und städtebauliche Ansprüche aufzugeben. In vier Themenblöcken nahm die Konferenz zentrale Bausteine des öffentlichen Lebens in den Blick: gemischte Quartiere mit kurzen Wegen, Straßen und Plätze als Stadträume, Fassaden als Träger von Atmosphäre sowie Haustypologien, die Vielfalt ermöglichen. Das Fazit: Die Wohnungsfrage lässt sich nicht allein durch Standardisierung und Beschleunigung lösen. Entscheidend ist, Gebäude und Quartiere aus ihrem Kontext heraus zu entwickeln. „Herleitungen, nicht Ausrufezeichen, sind gefragt", formulierte Grote. ●



AKNW-Vizepräsidentin Dagmar Grote auf der 16. Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt in Frankfurt am Main



Kammerkommentar

»Demokratie weiterbauen!«

Wir gestalten nicht nur unsere Umwelt. Wir stehen für eine pluralistische Gesellschaft.

Ist Architektur unpolitisch? Nein. Die Frage ist eher, wie politisch sie ist. Wenn wir über Zukunftsräume nachdenken, möchte ich Sie mitnehmen: weg von der rein baulichen Ebene, hin zu gedanklichen Räumen. Sprechen wir über die Räume, die eine lebendige Demokratie braucht.

Die jüngsten Landtagswahlen liegen hinter uns, weitere folgen, auch bei uns in Nordrhein-Westfalen. Jetzt ist der Moment, in dem sich unser Berufsstand laut in den Diskurs einmischen muss. Denn was wir tun, prägt jeden Tag, wie Menschen wohnen, arbeiten und miteinander leben. Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung sind deshalb immer auch politisch. Die gebaute Umwelt spiegelt unsere Gesellschaft und ihre Wertentscheidungen.

Wir stehen für eine offene, pluralistische Gesellschaft. Wenn Parteien vorschreiben wollen, welche Architekturstile oder Bauweisen die richtigen sind, dann sagen wir laut: Stopp! Genau das haben wir getan. Die AKNW hat gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer das „Bauhaus-Manifest" unterzeichnet. Es entstand auf Initiative des Staatsministers für Kultur und Medien und bekennt sich zu dem, was das Bauhaus bis heute zur weltweiten Ikone macht: Freiheit im Denken, Offenheit für Neues, Verbindung der Disziplinen. Und zu der Überzeugung, dass kulturelle Innovation eine demokratische Gesellschaft voranbringt. Sie können das Manifest auch persönlich unterzeichnen. Viele Kolleginnen und Kollegen haben es schon getan.

Als Kammer beraten wir Politik und öffentliche Institutionen fachlich. Wir sind politisch wach, aber nicht parteipolitisch. Architektur lebt vom Austausch. Der Wandel unserer Gesellschaft fragt längst nicht mehr nur, wo und wie gebaut werden darf. Architektur und Stadtplanung sind Aushandlungsprozesse. Für diese Offenheit lohnt es sich zu streiten!

Das tun wir bei KONTUR, dem Kongress für Architektur und Stadtplanung. Am 11. März 2027 laden wir gemeinsam mit unserer Akademie in die Messe Düsseldorf ein. „Räume für die Gesellschaft" ist unser Leitmotiv. Kommen Sie am 11. März 2027 zu KONTUR in die Messe Düsseldorf! Und bauen Sie mit uns weiter: am Zukunftsraum Demokratie.

ZUR PERSON

Katja Domschky,
Präsidentin der AKNW

Nach dem Architekturstudium an der RWTH arbeitete Katja Domschky zunächst in verschiedenen Architekturbüros, bevor sie sich 2004 mit der Agentur ACUBE für Kommunikation, Marketing, Strategie selbstständig machte. Seit 2005 Mitglied der Vertreterversammlung der AKNW; ab 2021 Vizepräsidentin. Am 21.03.2026 wählte die Vertreterversammlung sie zur Präsidentin der AKNW.

Vernetzen Sie sich mit Katja Domschky auf **LinkedIn**

ILLUSTRATION: JULIAN RENTZSCH FÜR DAS DAB

Wo entstehen Zukunftsräume in NRW?

Wir haben auf kommunaler und regionaler Ebene nachgefragt, wo konkret dauerhafte Entwicklungen stattfinden

Der Ausstieg aus der Braunkohleverstromung ist eines der größten Klimaschutzprojekte in Deutschland und Europa. Das Rheinische Revier trägt die damit verbundenen ökonomischen Einschnitte und nutzt die Chance, sich für die Zukunft vollkommen neu aufzustellen. In der Region vollzieht sich aktuell und in den nächsten Jahren ein riesiger Strukturwandelprozess, im Zuge dessen neue wirtschaftliche Impulse und neue Landschaftsbilder entstehen werden.

Im Fokus stehen Technologien für eine klimaneutrale und resiliente Wirtschaft – von Wasserstoff- und Batterietechnologien über moderne Stromnetze und elektrische Antriebe bis hin zur industriellen Dekarbonisierung. Und aus ehemaligen Tagebaulandschaften werden Orte zum Leben. Das Ziel ist klar: Das Rheinische Revier soll eine Modellregion für Europa werden.



Bodo Middeldorf
Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier

»Das Rheinische Revier: eine Modellregion für Europa.«

Die Region bringt dafür entscheidende Voraussetzungen mit: starke Unternehmen und Cluster, eine leistungsfähige Forschungslandschaft und ein international sichtbares Innovationsökosystem. Gepaart mit der Zuversicht und dem unbedingten Willen der Menschen im Rheinland, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen, wird das Rheinische Revier zu einer Boomregion im Herzen Europas.

Hunderte Projekte zur Förderung der Wirtschaft und zur Neugestaltung der Landschaft sind bereits gestartet, sie werden bereits in naher Zukunft zeigen, welche ökonomischen Perspektiven sich eröffnen und wie sich das Landschaftsbild verändert. Die Ausweisung des Rheinischen Reviers als europäisches Net Zero Valley ist ein weiterer wichtiger Meilenstein; sie zeigt, welche Potenziale in der Region stecken. Wir laden alle dazu ein, an der Jahrhundertaufgabe mitzuwirken.

FOTOS: PRIVAT

Für mich finden sich Zukunftsräume in NRW auf den ehemaligen Industrieflächen des Ruhrgebiets. Mit der Internationalen Gartenausstellung IGA 2027 fragen wir, wohin es gehen kann.

In Dortmund entsteht auf ehemaligen Betriebsflächen der Kokerei Hansa ein Landschaftspark, in dem die industrielle Geschichte sichtbar bleibt. Duisburg entwickelt mit dem RheinPark und seiner Anbindung an Hochfeld die Beziehung zwischen Stadt und Fluss weiter. An beiden Orten verändert die Freiraumplanung, wie Menschen ihr Umfeld nutzen und erleben können. Solche Räume müssen langfristig funktionieren. Ein verantwortlicher Umgang mit Wasser gehört ebenso dazu wie standortgerechte Pflanzungen, die Trockenperioden vertragen und die Artenvielfalt fördern. Und die zugehörige Pflege.

Die besondere Chance der IGA liegt darin, diese Ansätze über Stadtgrenzen hinweg zusammenzuführen. Modell zu sein. In den fünf Zukunftsgärten in Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Lünen und im Emscherland sowie in kommunalen Parks und Gartenprojekten entstehen unterschiedliche Antworten auf die Frage „Wie wollen wir morgen leben?“. Die IGA macht sie gemeinsam erlebbar und zeigt, wie viele lokale Veränderungen eine ganze Region voranbringen können. Wege und Radrouten verbinden die Orte, Menschen und Initiativen gestalten mit. Für mich entsteht dieser Zukunftsraum aus diesem Zusammenspiel und zeigt, wie eine dicht besiedelte Region grüner und lebenswerter werden kann. Entscheidend ist, was über 2027 hinaus im Alltag bleibt. Und ich freue mich besonders, wenn aus den Zukunftsräumen von heute selbstverständliche Lieblingsorte von morgen werden.



Sylvia Weigner
Leiterin der Stabsstelle Geschäftsführung IGA 2027

»Die IGA 27 zeigt, wie eine dicht besiedelte Region grüner und lebenswerter werden kann.«

»Zukunftsorte entstehen durch Transformation in eine neue Nutzung.«



Jens Imorde
Projektleitung Netzwerk Stadtentwicklung NRW

Zukunftsräume sind abhängig von dem Betrachter und von der Maßstäblichkeit, in der sich diese Räume entwickeln. Was sie aber auszumachen scheint, ist, dass es Orte sind, die sich der Zukunft stellen durch die Transformation in eine neue Nutzung. So und in ähnlicher Form entstehen in vielen Kommunen in NRW immer wieder neue Zukunftsräume, auch wenn sie in der Geschichte vielleicht anders benannt wurden.

Die Landesgartenschau in Neuss hat die Chance, zu einem Zukunftsraum für Neuss und die Region zu werden, da sich das Gelände der ehemaligen Galopprennbahn zu einem „Grünen Herz“ für die Stadt Neuss entwickelt. Gleichzeitig bietet es die Chance, mit dem Hammfeld ein verdichtetes Wohn- und Arbeitsquartier zu etablieren.

Mit der IBA Emscher Park in den 90er-Jahren entstand eine Vielzahl von Zukunftsräumen in der Nachnutzung der industriellen Infrastruktur des Ruhrgebietes. Als Beispiel sei hier nur die Zeche Zollverein genannt. Die Route der Industriekultur ist ein beredtes Beispiel für die Transformationen, ohne die historischen Wurzeln zu vergessen.

Mit dem Förderprogramm „Dritte Orte im ländlichen Raum“ des Landes NRW entstehen in über 40 kleineren Kommunen Häuser für Kultur und Begegnung. In den beteiligten Kommunen wuchsen „Zukunftsorte“, die vielfältige kulturelle Angebote mit persönlichen Begegnungen und der Entwicklung einer starken regionalen Identität verbinden, wie etwa die Kulturinsel Bispinghof, eine historische Keimzelle in Nordwalde.

Diese drei Beispiele zeigen, wie unterschiedlich sich Zukunftsräume darstellen, sie haben aber immer mit Transformation und der Nutzbarmachung für die Zukunft zu tun.

Neues Leben für Kirchenräume

Sakralbauten in NRW: Vielerorts werden neue Nutzungen gesucht. Anderswo werden Gottesdienstorte nach Umbau und liturgischer Erneuerung multicodiert gedacht.

Von den etwa 6.000 Kirchen in Nordrhein-Westfalen werden mittelfristig rund 3.000 aus der Nutzung fallen. Gesucht werden also zukunftsträchtige Bestimmungen für diese besonderen Orte und Bauwerke. Vielversprechend ist dieser Weg: Anpassung des Altarraums und der Raumgeometrie für offenere, nähere Feiern der Liturgie. Diese Lösung bietet zumeist mehr Flexibilität und macht einen Erhalt als Sakralort möglich. Doch auch, wo Kirchenräume in ihrer ursprünglichen Nutzung aufgegeben werden, müssen die oft prägenden Orte nicht verschwinden. Denn dem Wandel in Kirchen steht gleichzeitig ein wachsender gesellschaftlicher Bedarf nach Gemeinschaft und Austausch gegenüber. So entscheiden sich Akteure oft für die Sakralraumtransformation – zum Beispiel durch Profanierung, die den Weg frei macht für neue Funktionen wie Kindergärten, Bibliotheken, Wohnungen oder Kulturstätten. Mit ihrer Plattform „Zukunft – Kirchen – Räume", an der die Architektenkammer NRW als Kooperationspartnerin beteiligt ist, dokumentiert die Initiative Baukultur NRW, wie das erfolgreich gelingen kann.

„Kirchen neu zu denken, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, weil Kirchen prägende Orte im Stadtbild und im gesellschaftlichen Leben sind", so Felix Hemmers, bei Baukultur NRW zuständig für das Projekt. Er stellt fest: Der Druck auf die Akteur:innen steigt. Städte und Gemeinden hätten durchaus Steuerungsmöglichkeiten, glaubt Felix Hemmers: Die Flächen, über deren Zukunft vielerorts entschieden wird, sind Gemeinbedarfsflächen – und sollen das häufig auch bleiben. „Vor allem in kleineren und ländlichen Kommunen gewinnt die Umnutzung von Kirchen als Versammlungsorte zu demokratischen Zwecken an Bedeutung." Das Projekt „Zukunft – Kirchen – Räume" läuft auch im kommenden Jahr weiter. Baukultur NRW will neue Impulse in ganz NRW zu dem Thema setzen.

↘ zukunft-kirchen-räume.de



Liebfrauenkirche

Ort: König-Heinrich-Platz, Duisburg

Architektur: Toni Hermanns (Ursprungsbau) / Prof. Hannes Hermanns (Umbau 2013)

Bauherr: röm.-kath. Liebfrauengemeinde Duisburg-Mitte / Stiftung Brennender Dornbusch (Umbau)

Fertigstellung: 1958–61 / 2013 (Umbau)

↘ baukunst-nrw.de

FOTOS: DETLEF PODEHL (2), PETER STOCKHAUSEN



① Frühes Beispiel für eine behutsame Weiterentwicklung

Bereits früh hat man sich in der Liebfrauengemeinde in Duisburg mit einer Folgenutzung für den Kirchenbau im Duisburger Stadtzentrum auseinandersetzen müssen. Der Transformationsprozess begann vor 20 Jahren. Aus dem Kirchenort ist ein geistig-kulturelles Zentrum in Trägerschaft einer Stiftung geworden. Das Kirchengebäude war Ende der 60er-Jahre vom Architekten Toni Hermanns erbaut worden. Zur Ausstattung gehören historische Bleiglasfenster – Relikte aus dem vatikanischen Pavillon der Brüsseler Weltausstellung von 1958, die hier einst verbaut wurden. 2013 erfolgte ein behutsamer Umbau. Der Sohn des einstigen Entwurfsverfassers, Architekt Prof. Hannes Hermanns, entwickelte die Liebfrauenkirche zu einem Ort für Kultur, Gemeinschaft und Einkehr weiter. Der Hauptraum der Liebfrauenkirche dient heute als Fläche für Konzerte, Ausstellungen und Dialog. Eine darunter liegende Unterkirche wird weiterhin für Gottesdienste genutzt. Insgesamt blieben der sakrale Charakter und die historische Architektur des Nachkriegsbaus erhalten.

② Neugestaltung bringt Flexibilität

Die Propsteikirche St. Clemens ist eine Wallfahrtskirche; dennoch stand eine Anpassung an flexiblere Nutzungen an. Das Team des Büros zwo+ architekten aus Bochum trat im Laufe des Entwurfsprozesses immer wieder in den Dialog mit den Gemeindemitgliedern. 2025 wurde St. Clemens nach einer elfmonatigen Sanierung wiedereröffnet. Der Chorraum ist nun eine flexibel gestaltbare Fläche, auf der kleinere Gottesdienste gefeiert werden können. Dieser intime Raum kann jederzeit zum Kirchenschiff hin vergrößert werden – etwa für Wallfahrtsgruppen. Der Altar wurde abgesenkt, steht nun in der Mitte der Gemeinschaft, sodass eine neue Nähe zwischen Liturg und Gläubigen, aber auch ein klarer Mittelpunkt entsteht. Architekt Peter Lammsfuß gestaltete Altar, Tabernakel und Ambo völlig neu. Der gesamte Entwurfsgedanke im Kircheninnenraum nimmt Bezug auf die Wallfahrt. Fußböden und Zuwegungen zu den Prinzipalien und zum Gnadenort wurden baulich neu gefasst. Ziel des Entwurfs war es, die historische, spätgotische Hallenkirche funktional zu flexibilisieren und gleichzeitig eine hellere, gemeinschaftlichere Atmosphäre zu schaffen.



Propsteikirche St. Clemens

Ort: Telgte-Altstadt

Architektur: zwo+ architekten, Bochum

Bauherr: Katholische Kirchengemeinde St. Marien

Fertigstellung: 2025

↘ **st-marien-telgte.de/orte/kirchen**



③ Das Kirchenschiff als Arbeitsort

Für die Pfarrgemeinde St. Gertrud von Brabant stand eine Nachnutzung ihrer 1933 erbauten Kirche St. Nikolaus in Bochum-Westenfeld an. Das Büro JK Kotulla Architekten erweiterte das ehemalige Kirchengebäude, damit es als neue Geschäftsstelle der Wohnungsbaugenossenschaft Wattenscheid eG genutzt werden kann. Dabei blieb die Eingangsfassade mit Turm unverändert. Ein Erweiterungsbau wurde straßenseitig eingeschossig und zurückversetzt zweigeschossig entwickelt. Die Dächer der Seitenschiffe wurden entfernt, sodass diese als Innenhöfe genutzt werden können. Zwischen die Stützen des Hauptschiffes wurde eine neue Glasfassade gesetzt. So konnten die gesamten Fensterformate der Kirche erhalten bleiben. Damit das ehemalige Kirchenschiff weiterhin als solches erkennbar bleibt, sind die beiden so entstandenen Etagen über einen ellipsenförmigen Luftraum miteinander verbunden. So befinden sich in der ehemaligen Kirche heute Büroräume, im Erweiterungsbau weitere Räumlichkeiten. Durch das Gebäudekonzept ist es gelungen, das äußere Erscheinungsbild der Kirche beizubehalten.



Geschäftsstelle WBGW St. Nikolaus

Ort: Bochum

Architektur: JK Kotulla Architekten, Münster

Bauherr: Wohnungsbaugenossenschaft Wattenscheid eG

Fertigstellung: 2025

↘ jk-architekten.com

FOTOS: SVEN KOTULLA


Akademie
der Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen gGmbH
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
Räume für die Gesellschaft.
Bauen für die Demokratie.
11.03.2027
CONGRESS CENTER DÜSSELDORF
Impulse · Austausch · Netzwerk
Erleben Sie inspirierende Speaker:innen wie:
· Prof. Dr. Markus Gabriel
(Center for Science and Thought, Universität Bonn)
· Jette Cathrin Hopp (Snøhetta, Oslo)
· Prof. Dr. Jutta Allmendinger (Deutscher Ethikrat)
· Prof. Dr. Anupama Kundoo
(Anupama Kundoo Architects, Mumbai/Berlin)
Jetzt anmelden!
kontur-kongress.de
KONTUR 27
Kongress für Architektur und Stadtplanung



Fortbildung planen, Themen entdecken

Aktuelles Fachwissen, thematische Orientierung und Veranstaltungsangebote zum Jahresausklang

Das nahende Jahresende nutzen viele Architekt:innen und Planer:innen aller Fachrichtungen für Fortbildungsplanung. Die Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unterstützt dabei mit einem breiten Angebot an Seminaren, Workshops, Fachexkursionen und digitalen Lernformaten zu aktuellen Themen aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung. Für die Orientierung im Gesamtangebot lohnt sich ein Blick auf die Themenreihen der Akademie. Sie bündeln aktuelle Fragestellungen, Trends und Fachthemen und erleichtern die Suche nach passenden Fortbildungen für individuelle Interessens- und Tätigkeitsschwerpunkte.

Erfahrungsgemäß sind viele Seminare zum Jahresende stark nachgefragt. Wer in kleineren Gruppen lernen oder workshoporientierte Formate nutzen möchte, findet bereits ab Januar zahlreiche Angebote und kann damit frühzeitig die Fortbildungsrunde 2027 beginnen. Flexibles Lernen ermöglicht zudem das On-Demand-Angebot der Akademie, mit dem man sich derzeit zu den Neuregelungen der 3. Änderungsnovelle der Bauordnung NRW 2026 im eigenen Tempo fortbilden kann. Das Akademieteam wünscht einen guten Jahresausklang und einen erfolgreichen Start in das neue Jahr. Das gesamte Angebot der Akademie der AKNW findet sich unter **↘ akademie-aknw.de**

Fortbildungsangebote/ Termine

Novelle der Bauordnung NRW 2026
Mit der 3. Änderungsnovelle der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NRW) sind am 01.09.2026 zahlreiche Neuerungen in Kraft getreten. Seminare dazu finden Sie laufend in dieser Themenreihe
↘ akademie-aknw.de/landesbauordnung

Update Vergaberecht – Aktuelle Entwicklungen und Rechtsprechung
26001371 | Mi., 09. Dezember
9.00–12.30 Uhr | online
Architekt:innen und Planende sind regelmäßig mit vergaberechtlichen Fragen befasst. Das Seminar bietet kompakte Updates zu VgV, UVgO, aktueller Rechtsprechung und dem Stand der laufenden Vergaberechtsreformen. Typische Fallstricke werden praxisnah erläutert und konkrete Handlungsempfehlungen gegeben. Raum für individuelle Fragen unterstützt die sichere Anwendung im Berufsalltag.
Referentin: Dr. jur. Pascale Liebschwager, RA und Fachanwältin für Vergaberecht

Barrierefreies Bauen: Die neue DIN 18040 – Planungsgrundlagen
26001393 | Mo., 14. Dezember
10.00–17.15 Uhr | Düsseldorf
Im Mittelpunkt des Seminars steht die für Herbst 2026 angekündigte Neufassung der DIN 18040. Vorgestellt werden die wichtigsten Änderungen und ihre Auswirkungen auf die Planungspraxis. Anforderungen für Menschen mit Sinneseinschränkungen werden behandelt und Beispiele für die Umsetzung des Zwei-Sinne-Prinzips vorgestellt.
Referentin: Vera Schmitz, Architektin, Innenarchitektin

+

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen sind im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der AKNW anerkannt. Das Seminarangebot der Akademie finden Sie hier:
↘ akademie-aknw.de

FOTO: DIGITAL VISION/GETTY IMAGES

EXPO-Architektur – Entwurfskonzepte und -strategien
27001013 | Do., 21. Januar
9.00–17.00 Uhr | online
Weltausstellungsarchitektur war schon immer imagebildend. Die Pavillons verbinden Architektur, Identität und Markenbildung zu einprägsamen Bildern, die über die kurze Lebensdauer der Bauwerke hinauswirken. Das Seminar beleuchtet Entwurfsstrategien, Symbolik und Nachhaltigkeit von Expo-Architekturen, gibt einen Rückblick auf die Expo Osaka 2025 sowie einen Ausblick auf die Expo Belgrad 2027 und diskutiert Architektur als nationalen Botschafter.
Referent: Dr. Thomas Schriefers, Architekt

E-Rechnungspflicht – Aktueller Stand und Umsetzung
27001015 | Fr., 22. Januar
9.00–12.30 Uhr | online
Die verpflichtende E-Rechnung verändert die Abrechnungspraxis in Planungsbüros. Das Seminar gibt einen kompakten Überblick über rechtliche Vorgaben, Fristen und Anforderungen für B2B- und B2G-Rechnungen und zeigt praxisnah, wie die Umsetzung im Büroalltag gelingt.
Referent: Marco Hasken

Schadstoffe in Innenräumen
27001019 | Mo., 25. Januar
10.00–17.15 Uhr | Düsseldorf
Altbauschadstoffe zählen zu den zentralen Risiken bei Sanierung und Umbau. Das Seminar vermittelt praxisnahes Wissen zu Asbest, PCB, PAK und weiteren Schadstoffen sowie zu den Änderungen der Gefahrstoffverordnung 2024/2025. Im Fokus stehen Erkundung, Bewertung und die Folgen für Planung und Ausschreibung.
Referentin: Nicole Richardson, ö.b.u.v. SV für Schimmelpilze, Innenraumschadstoffe

Nachhaltiges Bauen von Freianlagen – Einführung in Leitfäden, Bewertungssysteme und Kriterien
27001021 | Di., 26. Januar
9.00–17.00 Uhr | online
Klimaresilienz, Ressourcenschonung und Biodiversität stellen neue Anforderungen an die Planung von Freianlagen. Wie lassen sich diese Anforderungen systematisch berücksichtigen und bewerten? Das Seminar vermittelt die Grundlagen des nachhaltigen Bauens, stellt aktuelle Leitfäden und Bewertungssysteme vor und diskutiert ihre Anwendung in der Praxis.
Referent: Eike Richter, Landschaftsarchitekt

Schadensfrei bauen – Innenraumabdichtungen und Fußbodenkonstruktionen
27001028 | Mo., 1. Februar
9.00–17.00 Uhr | online
Normen und Richtlinien geben wichtige Orientierung, entscheidend für die Schadensfreiheit sind jedoch bauphysikalische Zusammenhänge. Das Seminar behandelt aktuelle Anforderungen an Abdichtungen, Estriche sowie Fliesen- und Plattenbeläge und diskutiert typische Problemstellen anhand von Praxisbeispielen.
Referent: Prof. Matthias Zöller, Architekt, ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden

Honorarmanagement – Umgang mit Änderungen und Zusatzleistungen
27001039 | Di., 16. Februar
9.00–17.00 Uhr | online
Nach Wegfall des Preisrechts und bei steigendem Preisdruck ist die klare Abgrenzung vereinbarter, zusätzlicher und besonderer Leistungen entscheidend. Das Seminar vermittelt Grundlagen des Nachtragsmanagements und zeigt, wie Nachträge erkannt, berechnet und wirtschaftlich in Verträge eingebunden werden.
Referentinnen: Andrea Stahl, Architektin und ö.b.u.v. SV für Honorare für Leistungen der Architekten, Pia A. Döll, Innenarchitektin

Regenwassermanagement und Schwammstadtplanung
27001042 | Fr., 19. Februar
09.00–17.00 Uhr | online
Wie werden Versickerungsanlagen fachgerecht geplant und dimensioniert? Das Seminar erläutert die technischen und hydrologischen Anforderungen nach DWA-A 138-1, überträgt diese auf Elemente der Schwammstadt wie Baumrigolen und Tiefbeete und führt in die softwaregestützte Dimensionierung ein.
Referent: Prof. Rainer Sachse, Landschaftsarchitekt

Dürfen wir das? Rechtsfragen beim Einsatz von KI in Architektur und Planung
27001086 | Do., 25. Februar
9.00–15.00 Uhr | online
KI-Werkzeuge halten Einzug in den Planungsalltag – und werfen Fragen zu Urheberrecht, Haftung, Datenschutz und Geheimnisschutz auf. Das Seminar vermittelt die rechtlichen Grundlagen, erläutert Anforderungen der KI-Verordnung und gibt Orientierung für den sicheren Einsatz im Büro.
Referent: Leopold Beer, Jurist und KI-Berater

Wohnraumförderung in NRW – Aktuelle Konditionen und Qualitäten
27001057 | Di., 2. März
17.30–21.00 Uhr | online
Wie lassen sich Wohnungsbauprojekte mithilfe der Wohnraumförderung NRW realisieren? Das Seminar vermittelt die Grundlagen und aktuellen Konditionen der Förderprogramme und erläutert deren Anwendung anhand konkreter Beispiele aus Neubau und Modernisierung.
Referent:innen: Oliver Schreiber, Dr. Sonja Borchard, beide vom MHKBD NRW

KONTUR 2027: Kongress für Architektur und Stadtplanung – Räume für die Gesellschaft
27001066 | Do., 11. März
8.30–18.00 Uhr | Düsseldorf Messe
Wie können Architektur und Stadtplanung zur Gestaltung einer demokratischen, gerechten und nachhaltigen Gesellschaft beitragen? Der Kongress KONTUR versammelt Architekt:innen und Planer:innen aller Fachrichtungen sowie Akteur:innen aus Forschung, Verwaltung und Politik zum interdisziplinären Austausch. Zwölf Fachforen widmen sich den zentralen Zukunftsfragen des Planens und Bauens – von Bestandsentwicklung, Wohnen und Teilhabe über einfaches Bauen, Resilienz und Grünräume bis hin zu künstlicher Intelligenz und den Perspektiven des Berufsstands.
↘ kontur-kongress.de

Architekturexkursion EXPO 2027 in Belgrad | Serbien
Die Akademie bietet im Zeitraum Mai bis Juli 2027 Fachexkursionen zur EXPO 2027 nach Belgrad an. Weitere Informationen unter
↘ akademie-aknw.de/fachexkursion



Flexibilität als Grundprinzip des Umbaus

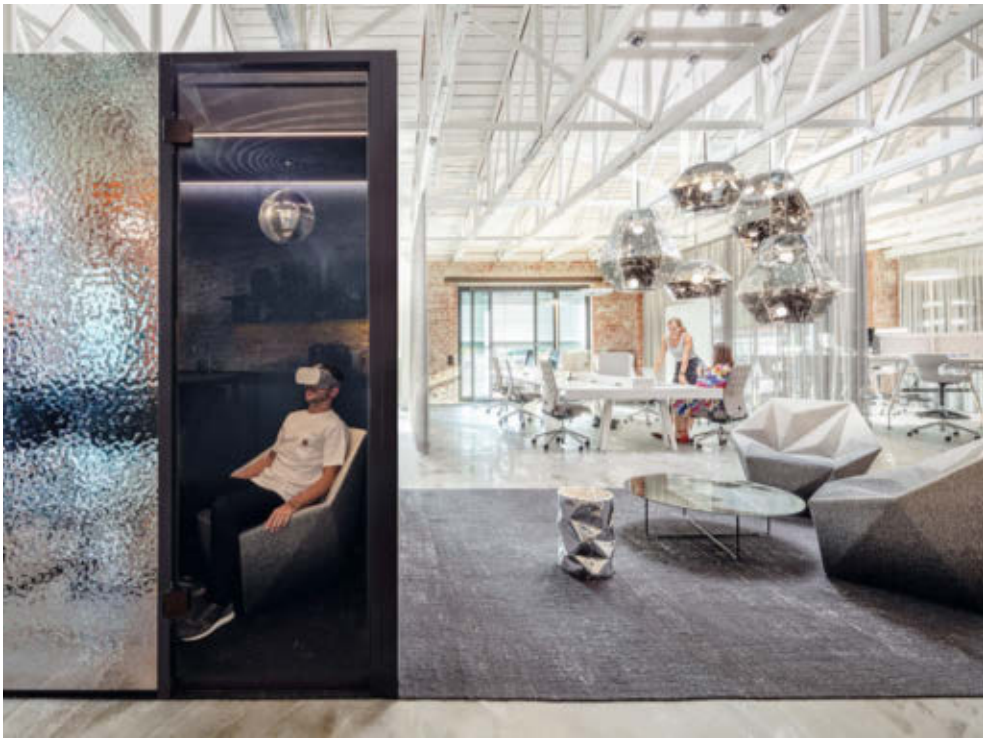
Das Düsseldorfer Büro bkp ist spezialisiert auf New-Work-Konzepte – mit enger Verbindung von Architektur, Innenarchitektur und Change Management

TEXT —— **Tanja Heil**

Wenn es um die Gestaltung moderner Arbeitsräume geht, sind stylische Möbel für Heiner Kolde nur ein Nebenaspekt. Vor allem nimmt der Innenarchitekt und CEO des Büros bkp mit seinem Team die Menschen in den Blick. Hört intensiv zu. Stellt an den Anfang jedes Projekts einen Workshop mit Fragen zu den aktuellen „Schmerzpunkten" hinsichtlich des Gebäudes und der Mitarbeitenden. Welche strategischen Ziele gibt es? Was funktioniert gut an der vorhandenen Arbeitsumgebung in Bezug auf Räume, Austausch und Kommunikationsmöglichkeiten, was stört die Mitarbeitenden, welche Risiken könnten bei Einführung neuer Arbeitswelten entstehen? „Wenn man Desksharing statt fester Büros einführt, haben erst mal viele das Gefühl, man nimmt ihnen etwas weg. Deshalb muss man ihnen gut vermitteln, was sie damit gewinnen: Dass nicht mehr der Kollege neben ihnen telefoniert, wenn sie sich konzentrieren wollen. Dass sie vielleicht ein tolles Mitarbeitercafé haben oder ein kleines Restaurant, wo sie nicht nur essen, sondern auch arbeiten können", erklärt Heiner Kolde. Mit zusätzlichen Annehmlichkeiten im Büro können Arbeitgeber eine attraktive Alternative zum Homeoffice schaffen. Neben Flächen für Fokusarbeit, Austausch im Team und Videokonferenzen könne das auch eine Paketstation sein oder ein Arbeitsplatz im Freien. „Das ist sehr standort- und kulturabhängig", betont Kolde. Neben Architekt:innen und Innenarchitekt:innen

FOTOS: ANNIKA FEUSS (2), RALPH RICHTER

Links: Beim Teekanne-Headquarter in Düsseldorf fördern optische Verweise auf die Vergangenheit die Identifikation mit dem Unternehmen. **Unten:** Inspirierende, vielfältige Räume, die den Kreislaufgedanken aufnehmen, wählte bkp auch für sein eigenes Büro. **Rechts:** Heiner Kolde, CEO bkp.





Das Studio

Innenarchitekt und CEO Heiner Kolde gründete bkp 1997. Mit Innenarchitektin Nadine Bauer als geschäftsführender Gesellschafterin wurde das Büro 2022 um den Standort Hamburg erweitert; 2026 kam Frankfurt hinzu. Heute arbeiten rund 40 Menschen für bkp. Zum interdisziplinären Team gehören Architekt:innen, Innenarchitekt:innen, Kommunikationswissenschaftler:innen und systemische Coaches. Unter dem Motto „Building Better Worlds" entwickelt bkp innovative und nachhaltige Räume, die Menschen motivieren. **↘ b-k-p.net**

gehören deshalb auch systemische Coaches und Kommunikationswissenschaftler:innen zum Team. Sie erarbeiten parallel zur Bauplanung den Change-Prozess auf allen Ebenen des Kunden – mit der Chefetage, den Führungskräften, mit unterschiedlichen Mitarbeitenden. Wie soll die Zusammenarbeit zukünftig aussehen? Wer soll für welche Themen zuständig sein? Die bkp Academy organisiert nicht nur Workshops zu Beginn der Planung, sondern auch während der Umsetzung. „So ein Bauprozess kann Jahre dauern – wir müssen sicherstellen, dass die Menschen in den zukünftigen Räumen arbeiten können und wollen", sagt Heiner Kolde. Nur dann wird das Projekt ein Erfolg. Und nur so lässt sich die Flächenreduzierung um bis zu 30 Prozent einhalten, die bkp durch die gemischte Flächennutzung und Homeoffice im New-Work-Konzept verspricht.

Kultur erlebbar machen

Die Räume sollen dann die Unternehmenskultur erlebbar machen und die Identifikation mit dem Unternehmen stärken. Dazu beitragen kann auch ein optischer Verweis auf die Unternehmensgeschichte, durch historische Zitate, Bilder oder Gegenstände. Bei der Firma „Teekanne" etwa sorgen Trennwände mit industriell anmutender Verglasung für das Flair vergangener Tage, bei der Sparkasse Wuppertal gestalten die Trägerbögen der Schwebebahn die Kundenhalle. Den Erfolg seiner Bürokonzepte kann bkp mit Zahlen belegen. Durch den Vergleich von Umfragen vor Beginn und einige Zeit nach Ende der Umbauten wird deutlich: Die Mitarbeitenden sind in den neuen Räumen zufriedener und fühlen sich wohler; sogar die Krankenstände sinken. Ein Aspekt bei der Neugestaltung von Räumen ist Heiner Kolde besonders wichtig: „Wenn ich heute einen Bedarf erfrage, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass am Tag des Einzugs die Anforderungen andere sind. Also geht es darum, eine höchstmögliche Flexibilität im Gebäude zu gewährleisten." Diese Flexibilität betrifft nicht nur Mobiliar, das sich ohne Werkzeug oder Fachpersonal verschieben lässt, sondern auch die grundsätzliche Raumstruktur. Haustechnik, Licht und Belüftung müssen so konzipiert sein, dass sie unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten zulassen. Gleichzeitig ist es bkp ein Anliegen, bei einem Umbau oder Rückbau möglichst viele Materialien wiederverwerten zu können. „Oft lohnt es sich, Möbel oder anderes Material aufzuarbeiten. Das spart Kosten, CO_2-Ausstoß – und kann trotzdem hochästhetisch sein." Im Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW in Duisburg wurden etwa Glastrennwände wiederverwendet und neu zusammengestellt. Das Ergebnis wirkt modern und attraktiv.

250
New-Work-Projekte hat bkp bereits umgesetzt

100
Finanzinstitute wurden von bkp umgestaltet

2025
German Design Award für vier Projekte von bkp, die mit wegweisenden Ansätzen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Arbeitsplatzgestaltung und Transformation bestehender Bausubstanz überzeugten

Welcher Wert steckt im Bestand?

Baukultur NRW hat in Gelsenkirchen in einem abrissreifen Haus das UmBauLabor eingerichtet, um Lösungsansätze zu testen. Das Projekt wurde jetzt bis Ende 2028 verlängert.

INTERVIEW —— **Tanja Heil**



FOTO: SAMUEL BECKER

Herr Köddermann, was passiert im UmBauLabor?
Peter Köddermann Wir hatten viele Seminare und Aktionen verschiedener Hochschulen im Haus, etwa zu Lehmbau, zu Digitalisierung von Gebäuden, zu Stoffverwendung. In situ führt man ganz andere Diskussionen, auch mit der Fachwelt. Außerdem haben wir das Gebäude für Veranstaltungen mit dem Stadtteil geöffnet. Die Ausstellung „Raum im Raum" widmet sich basierend auf studentischen Konzepten der Frage, wie sich eine Wohnung preisgünstig zielgruppenorientiert umdefinieren lässt.

Was für Erkenntnisse gibt es aus drei Jahren UmBauLabor?
Peter Köddermann Es gibt strategische und praktische Erkenntnisse – etwa, dass die Frage von Wiederverwendung heruntergekommener Bauwerke keine fachliche, sondern eine gesellschaftlich relevante Frage ist. Der Wert bemisst sich nicht nach den reinen Baukosten, sondern auch danach, wie wichtig ein Gebäude für den Stadtteil ist und welche Raumqualitäten es bietet. Eine Neubewertung sollte umfassend sein. Wir müssen die Lebenszykluskosten berechnen, also auch den Energieaufwand bei der Herstellung und während seiner Bestandszeit einbeziehen. Das Haus des UmBauLabors hatte eine Immobilienbewerterin als „Schrottimmobilie" eingestuft. Studierendengruppen haben aber Szenarien entworfen, in denen das Projekt rentabel saniert werden kann, etwa für altersgerechtes Wohnen.

Was für eine Bedeutung hat dabei das Recycling von Materialien?
Peter Köddermann Die erste Frage ist: Welche Werte stecken in einem Haus? Das UmBauLabor basiert auf der Annahme: Alles besitzt einen Wert – das Gegenteil muss bewiesen werden. Wichtig ist, den wahren Wert von Stoffen und Materialien festzustellen. Darüber müssen alle Akteure ins Gespräch kommen.

»Wir brauchen eine Bewertung von Immobilien inklusive ihrer Lebenszykluskosten und Stoffe.«

Welche Rolle spielen dabei Kommunen?
Peter Köddermann Sie stehen bei diesen Fragen in einem besonderen Fokus, weil sie Controler, Bauherren und Auftraggeber sind. Sie haben die Möglichkeit, Prozesse einzufordern und Rahmenbedingungen zu verändern, etwa über Leistungsverzeichnisse. Damit hat die Stadt Gelsenkirchen begonnen. Vielleicht hat auch das UmBauLabor einen Beitrag hierzu erbracht.

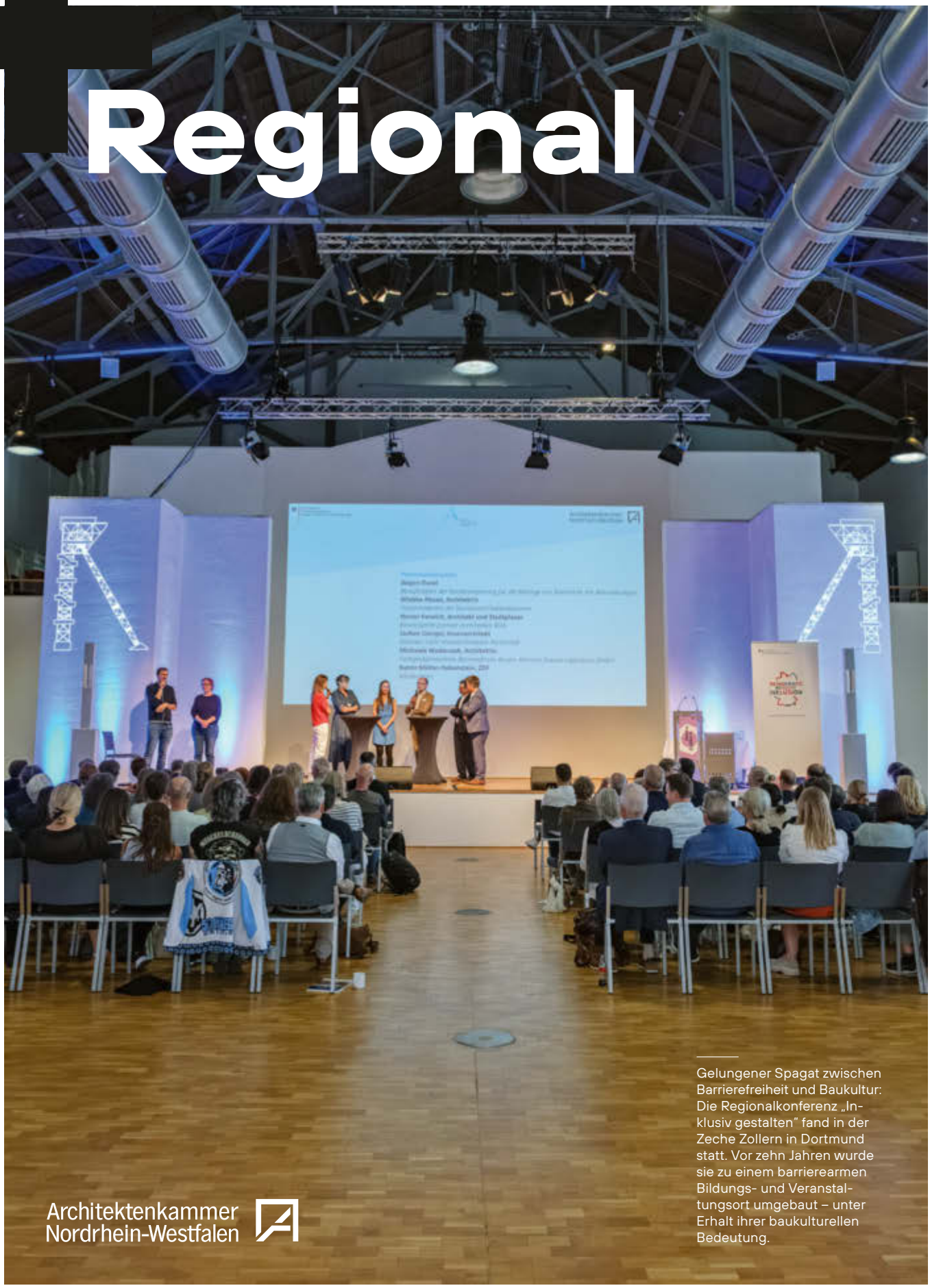
Wie wollen Sie das gewonnene Wissen weitergeben?
Peter Köddermann Wir haben eine Studie auf den Weg gebracht, die heißt „Zirkuläres Bauen in Nordrhein-Westfalen: Praktischer Leitfaden zur Wiederverwendung von Holz, Ziegel und Stahl". Sehr praxisnah wollen wir Kommunen dabei helfen, Kreisläufe aufzubauen und umzusetzen. Wer sind die Partner? Was heißt Wiederverwendung, Wiederverwertung, Wiedereinsatz? Was funktioniert ökologisch und ökonomisch? Nicht zuletzt: Wie kommuniziere ich solche Ziele? Das UmBauLabor stellt bereits die Frage: Wie gewinne ich Stadtbewohner:innen für das Thema Baukultur und Wiederverwertung?

ZUR PERSON

Peter Köddermann, Geschäftsführer Programm von Baukultur NRW

Die Initiative setzt sich mit der Qualifizierung des Bauens und mit der Wertschätzung für das Gebaute auseinander. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Vermittlung von Baukultur in die Bevölkerung. ↘ **baukultur.nrw/projekte/umbaulabor**

Regional



Gelungener Spagat zwischen Barrierefreiheit und Baukultur: Die Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten" fand in der Zeche Zollern in Dortmund statt. Vor zehn Jahren wurde sie zu einem barrierearmen Bildungs- und Veranstaltungsort umgebaut – unter Erhalt ihrer baukulturellen Bedeutung.

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

FOTO: DETLEF PODEHL

Nordrhein-Westfalen

Berufspolitik



Kampf für ein faires Vergaberecht

Vergaberecht, Wohnqualität und Bauaufsicht im Fokus des Vorstands

Digitales Informationsangebot zur BauO NRW – von der AKNW und IK-Bau NRW entwickelt und gemeinsam mit dem NRW-Bauministerium veröffentlicht

Die Diskussion um aktuelle Entwicklungen im Vergaberecht nahm in der Sitzung des AKNW-Vorstands im Herbst breiten Raum ein. „Wir brauchen ein faires Vergaberecht, das weiterhin auch kleinen und mittelständischen Unternehmen eine Beteiligung ermöglicht“, bekräftigte Kammerpräsidentin Katja Domschky.

Aufmerksam verfolgt die Kammer die angekündigte Reform des europäischen Vergaberechts. Sollte die Europäische Kommission den Wechsel von Richtlinien zu einer unmittelbar geltenden EU-Verordnung vollziehen, wären erhebliche Auswirkungen auf bewährte deutsche Regelungen zu erwarten. „Wir haben bereits sowohl über die Bundesarchitektenkammer als auch als Architektenkammer Nordrhein-Westfalen intensive Gespräche in Berlin und Brüssel geführt, um den Faktor Qualität sowie eine KMU-stärkende Ausrichtung auch künftig in der europäischen Vergabelogik zu sichern“, hob Präsidentin Domschky hervor. Der am 9. September veröffentlichte EU-Verordnungsentwurf zeigte bereits Erfolge dieser intensiven Lobbyarbeit: Offenbar wurden nun eine Öffnungsklausel für nationale Regelungen mit Blick auf den Grundsatz der losweisen Vergabe sowie Regeln zur Stärkung des Leistungs- anstelle eines reinen Preiswettbewerbs ergänzt. Die Länderkammern werden gemeinsam mit der BAK darauf drängen, im weiteren Verlauf auch den Planungswettbewerb und die Vorgabe für eine faire Vergütung eigenständiger Planungsleistungen im Zuge von Vergabeverfahren unionsrechtlich abzusichern.

Mit Blick auf NRW übte der Kammervorstand deutliche Kritik an der jüngsten Ausschreibung im Rahmen der Initiative „Go4Bauland“. Die vorgesehenen Anforderungen an Referenzen, Mitarbeiterzahlen und Umsätze seien geeignet, junge und kleinere Büros zu benachteiligen. Der Vorstand bekräftigte die Forderung der Kammer nach fairen und offenen Vergabeverfahren.

Orientierung bietet künftig ein gemeinsamer Leitfaden zur losweisen Vergabe, den die AKNW zusammen mit dem nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium, der Ingenieurkammer-Bau NRW sowie den Handwerksorganisationen des Landes erarbeitet hat. Der Leitfaden soll Kommunen die Vorteile mittelstandsfreundlicher Vergabeverfahren praxisnah vermitteln. Der AKNW-Vorstand stimmte dem Entwurf einstimmig zu.

Soziale Aufgabe: gute Wohnverhältnisse

Intensiv befasste sich der Vorstand mit dem Gesetzentwurf für ein neues „Faires-Wohnen-Gesetz NRW“, das die Landesregierung im Sommer in den Landtag eingebracht hatte. Es soll das bisherige Wohnraumstärkungsgesetz ablösen und den Schutz vor unzumutbaren Wohn- und Unterbringungsverhältnissen stärken. Aus Sicht der Kammer ist das Ziel grundsätzlich nachvollziehbar. Zugleich wird sich die AKNW als Sachverständige in die weiteren Beratungen einbringen.

Zu guten Lebensverhältnissen gehört auch der bauliche Aspekt einer quartiersbezogenen Gesundheitsversorgung. In Reaktion auf einen aktuellen Antrag der SPD-Fraktion an den Landtag NRW sprach sich der Kammervorstand dafür aus, die notwendige Weiterentwicklung des Gebäudebestands konsequent mit Fragen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung zu verbinden. „Wir empfehlen dringend, die planenden Berufe als zentrale Partner für Quartiersstrategien in Fragestellungen der Wohngesundheit und der Healing Architecture einzubinden“, so der Tenor des Vorstands. **ROS**

+

Seit dem 1. September online: bauordnung.nrw. Mit der digitalen Synopse der Bauordnung NRW werden Gesetzesänderungen und Kommentierungen übersichtlich zugänglich gemacht. Der Vorstand würdigte das gemeinsame Projekt von AKNW, Ingenieurkammer-Bau NRW und NRW-Bauministerium als wichtigen Schritt zu einer modernen Informationsplattform.
↘ **bauordnung.nrw**

FOTO: KI-GENERIERT



Diskutierten über inklusives Gestalten: Referentinnen und Referenten und Gastgeberinnen und Gastgeber der Regionalkonferenz Inklusion

Inklusives Bauen

Bestand barrierearm ertüchtigen

Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten" in Dortmund

Wer eine möglichst barrierefreie Umwelt will, muss den Bestand weiterentwickeln und kreativ umgestalten. Diese Botschaft prägte die Fachkonferenz „Inklusiv gestalten", zu der der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel, Bundesarchitektenkammer (BAK) und Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 15. September in die Dortmunder Zeche Zollern eingeladen hatten.

BAK-Vizepräsidentin Wiebke Ahues verwies auf die alternde Gesellschaft und die Verantwortung der Planenden. Da der überwiegende Teil der Gebäude bereits existiere, könne Inklusion nicht allein durch Neubau erreicht werden.

Auch AKNW-Präsidentin Katja Domschky forderte konstruktive Antworten. In Nordrhein-Westfalen fließe bereits mehr als die Hälfte aller Bauinvestitionen in den Bestand. „Wir brauchen mehr Fördermittel für barrierearmes Bauen im Bestand. Und wir müssen Bauherren motivieren, frühzeitig auf Planerinnen und Planer zuzugehen."

Bundesbehindertenbeauftragter Jürgen Dusel unterstrich die Dimension: Rund 13 Millionen Menschen in Deutschland lebten mit einer Beeinträchtigung; bei den über 65-Jährigen habe etwa ein Viertel eine Schwerbehinderung. Barrierefreiheit sei bei Neubauten wie im Bestand unumgänglich. Die vor zehn Jahren barrierearm umgebaute Zeche Zollern zeige, „was aus Altem entstehen kann, wenn man es gut macht". Barrierefreies Bauen sei kein Sonderthema, sondern qualitativ gutes Bauen.

Drei NRW-Büros präsentierten Praxisbeispiele. Heiner Farwick zeigte Schulen, in denen Rampen, Aufzüge, Farbkonzepte und Signaletik selbstverständlich in die Architektur integriert wurden. Sein Fazit: „Barrierefreiheit muss als integraler Bestandteil des architektonischen Gesamtkonzepts verstanden werden." Jochen Usinger verdeutlichte, wie Transparenz, Kontraste und klare Erschließung allen nutzen.

Fachplanerin Michaela Wodarczak empfahl, frühzeitig zu klären, was angepasst werden kann, wo Abweichungen nötig und Kompensationen möglich sind. In der Schlussrunde warb Ahues für planerische Flexibilität und Gestaltungsspielraum im Bestand. Die DIN 18040 könne Leitfaden sein: Nicht jede denkbare Beeinträchtigung lasse sich berücksichtigen, wohl aber mit hoher Sensibilität planen. **ROS/ASS/LOE**

Berufspolitik

NRW setzt auf qualitätvolles und zukunftsfähiges Bauen

Berufspolitischer Austausch zwischen NRW-Bauministerin und AKNW-Präsidentin

Verlässliche Rahmenbedingungen, eine starke Baukultur und der direkte Austausch zwischen Politik und Planenden sind zentrale Voraussetzungen für zukunftsfähiges Bauen in Nordrhein-Westfalen. Darum ging es im Gespräch von AKNW-Präsidentin Katja Domschky und AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann mit Nordrhein-Westfalens Bauministerin Ina Scharrenbach und Staatssekretär Daniel Sieveke (Foto). Im Fokus des Austausches am 16. Juli stand die am Vortag vom Landtag beschlossene Novelle der Landesbauordnung.

Die AKNW begrüßte, dass zahlreiche Hinweise aus der Planungspraxis aufgegriffen wurden und in den Beratungen konkret nachgeschärft wurde. Entscheidend werde nun sein, die Umsetzung eng zu begleiten und Erfahrungen aus der Praxis



konsequent in den Vollzug einzubringen, betonte Kammerpräsidentin Domschky. „Ein großer Fortschritt ist vor allem mit der Implementierung der Oldtimer-Regelung in das NRW-Baurecht gelungen", so Katja Domschky. Für die Praxis sei es hilfreich, dass AKNW und MHKBD gemeinsam mit der IK-Bau NRW eine Synopse als offene digitale Informationsplattform online präsentieren würden.

Auch die Zukunft der Baukultur in Nordrhein-Westfalen war Thema. Dabei ging es u. a. darum, gute Architektur, guten Städtebau und nachhaltige Entwicklung noch sichtbarer zu machen. Dazu wollen die Partner AKNW und MHKBD NRW die bestehenden Auszeichnungsverfahren gemeinsam weiterentwickeln. Einig war man sich: Baukultur ist kein Zusatz, sondern Grundlage lebenswerter Städte und Gemeinden.

Der Austausch unterstrich die enge Kooperation zwischen Landesregierung und Architektenschaft. Im Fokus steht das Anliegen, Planungs- und Genehmigungsverfahren weiter zu vereinfachen, Innovationen zu ermöglichen und den Umbau des Gebäudebestands voranzubringen. **EIC**

FOTOS: DETLEF PODEHL, ARCHITEKTENKAMMER NRW



Impulsgeber:innen und Gastgeber:innen der Konferenz

Fachkonferenz

Modular bauen

Fachkonferenz befasste sich mit den Chancen serieller, modularer und systemischer Bauweisen

Wie lassen sich schnelleres Bauen, Nachhaltigkeit und Baukultur verbinden? Rund 200 Teilnehmende diskutierten diese Frage bei der Konferenz „Planen, Bauen, Zukunft" von Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und Bauindustrieverband NRW am 22. September in Düsseldorf.

AKNW-Präsidentin Katja Domschky warb für echte Zusammenarbeit: „Wir reden über Interdisziplinarität, aber wir müssen sie leben." Modulares Bauen dürfe nicht zu Eintönigkeit führen; gefragt seien anspruchsvolle Planung und gemeinsame Verantwortung für den öffentlichen Raum. Beate Wiemann vom Bauindustrieverband NRW sah in modularen, seriellen und systemischen Bauweisen vor allem eine Chance für die Sanierung des Bestands.

NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach hob die seit 1. September 2026 geltende Novelle der Landesbauordnung hervor. Viele Vorschläge aus der Praxis seien eingeflossen; die Bauordnung gebe nun „einen Rahmen, aber nicht mehr alles" vor. Modulbau könne Planungs- und Bauzeiten verkürzen, Wiederverwendung ermöglichen und Abfall vermeiden.

Prof. Guido Spars von der Bergischen Universität Wuppertal verwies auf Material- und Kosteneinsparungen sowie Effizienz- und Qualitätsgewinne durch Vorfertigung. Studien nennen Zeitersparnisse von 30 bis 56 Prozent. Voraussetzung seien geeignete Aufgaben und ausreichende Stückzahlen: „Wir brauchen Wiederholungseffekte, damit es sich lohnt."

Dass Qualität trotz Standardisierung möglich ist, zeigten mehrere Projekte. Bei der Kita Monschau-Mützenich stärkt ein offenes Raumkonzept die soziale Öffnung: „Aneignung schafft Identität", sagte Architekt Peter Verspay. Die Gemeinschaftsgrundschule Hamminkeln verbindet serielle Bauweise mit Lernlandschaften und inklusiven Räumen. Projektleiterin Julia Koch betonte: „Der Architekt muss die serielle Bauweise verstehen, bevor er loslegt."

Fazit: Modularität ist kein Allheilmittel, kann bei passenden Bauaufgaben aber Tempo, Wirtschaftlichkeit, Qualität und Klimaschutz verbinden. Dafür braucht es frühe interdisziplinäre Zusammenarbeit, kluge Standards, offene Vergaben und gestalterischen Anspruch. „Modulares oder serielles Bauen muss nicht eintönig sein", betonte AKNW-Präsidentin Katja Domschky. **POE/ROS**

Holzbau

„Build to repeat" – Chancen seriellen Planens im Holzbau

Architekturforum der AKNW auf dem 19. Europäischen Kongress für Holzbau in Köln

Im Mittelpunkt des Architekturforums auf dem 19. EBH am 7. Oktober in Köln standen konkrete Strategien für die Nutzung modularer und serieller Bauweisen mit Holz, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu gewinnen – bei hoher baukultureller Qualität.

„Die Herausforderung besteht darin, Systeme zu entwickeln, die Wiederholbarkeit und Individualität miteinander verbinden." Mit dieser Aussage machte AKNW-Vizepräsidentin Dagmar Grote den Auftakt zu dem Forum der Architektenkammer NRW. Holz biete neben seiner Funktion als Kohlenstoffspeicher gute Voraussetzungen für Vorfertigung und eröffne die Möglichkeit, technische Innovation und gestalterische Qualität miteinander zu verbinden.



Wie serielle Strategien zu einer anpassungsfähigen Architektur beitragen können, zeigte Prof. Jutta Albus (Hochschule Bochum). Sie plädierte dafür, Gebäude konsequent auf Rückbaubarkeit auszurichten und Schnittstellen zwischen Planung, Ausführung und Produktion weiter zu optimieren. Gerade im Bestand biete das serielle und modulare Bauen erhebliche Potenziale. „Man muss aber gut und diszipliniert planen, damit es funktioniert", fasste Albus zusammen.

Am Beispiel des Wohnbauprojekts F//9 in Köln beschrieben Sven Aretz und Jakob Dürr (Aretz Dürr Architektur; Foto) die Rahmenbedingungen und Herausforderungen einer innerstädtischen Nachverdichtung. Das Projekt entstand auf einem anspruchsvollen Grundstück und in einem engen Zeitrahmen. „Wie kriegt man mehrere Zukünfte in ein Gebäude?" Im Mittelpunkt der Überlegungen von Prof. Xaver Egger (SEHW Architektur) stand die Überlegung, Gebäude von Beginn an so zu planen, dass sie auf veränderte Anforderungen reagieren können. „Wie kriegen wir das Individuelle in die Serie?", fragte Egger – und demonstrierte das Beispiel eines flexibel geplanten, modularen Schulbaus aus Essen. **ROS/POE**

FOTOS: MELINA BEIERLE, PK-MEDIA CONSULTING

Ehrenamt



Architektin Gabriele Richter

Architektin Gabriele Richter wird 75

Gratulation und Dank für jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement

Die Lüner Architektin Gabriele Richter feiert am 10. Dezember ihren 75. Geburtstag. Drei Jahrzehnte lang gestaltete sie die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen mit: Von 1991 bis 2021 gehörte sie der Vertreterversammlung und dem Vorstand an, zudem leitete sie den Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit. Besonders am Herzen lagen ihr die Vermittlung von Architektur und Baukultur an junge Menschen, die Nachwuchsförderung sowie die Situation von Frauen im Beruf. Sie begleitete unter anderem Projekte und Formate wie „Kammer in der Schule", den „UrbanSlam" und die Kampagne „Junge Planer:in". Als Repräsentantin der Kammer nahm die reisebegeisterte Architektin außerdem an mehreren Fachexkursionen der Akademie der AKNW teil.

Gabriele Richter wurde 1951 in Rheine geboren und studierte Architektur in Münster. Nach ersten Berufsjahren als angestellte Architektin qualifizierte sie sich zusätzlich in Immobilienökonomie und als Chartered Surveyor. Für eine Sparkasse baute sie eine Immobilienabteilung auf und leitete sie mit dem Schwerpunkt Vermarktung. Von 1997 bis 2010 arbeitete sie für die WestLB. Bis zu ihrem Ruhestand führte sie zudem das Büro ihres verstorbenen Mannes für die Wertermittlung bebauter und unbebauter Grundstücke weiter. Auch im BDB engagierte sich Richter über viele Jahre. Von 1985 bis 2021 gehörte sie dem Landesvorstand NRW an, war stellvertretende Landesvorsitzende und leitete die Bezirksgruppe Lünen. Von 2015 bis 2021 stand sie als erste Frau an der Spitze des 1951 gegründeten BDB.NRW.

Die Architektenkammer NRW gratuliert Gabriele Richter sehr herzlich zum Geburtstag. **EHN**

FOTOS: PRIVAT, AKNW, IHK – MELANIE ZANIN

Messepräsenz

Planung beschleunigen

AKNW auf der Expo Real in München

Schneller bauen heißt im Kern: Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen! Wie das konkret gelingen kann, diskutierte BAK-Präsidentin Andrea Gebhard auf der Expo Real in München mit NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach (Foto, l.). Diese verwies auf die novellierte Landesbauordnung NRW, die zur Jahresmitte in Kraft getreten ist. „Zentrales Element" sei die Ausklammerung der allgemein anerkannten Regeln der Technik aus den Schutzzielen der BauO. Der Gebäudetyp E sei daher bauordnungsrechtlich ermöglicht. Zudem würden mit der Einführung einer Oldtimer-Regelung Investitionen in den Gebäudebestand attraktiver, da Baumaßnahmen erleichtert werden. Die Landesbauordnung soll konsequent digital gedacht werden, vom Bauantrag bis zur Bereitstellung von Rechtsinformationen. BAK-Präsidentin Andrea Gebhard berichtete von den Gesprächen auf Bundesebene, die Anwendung des Gebäudetyps E, der bauordnungsrechtlich unstrittig sei, nun auch zivilrechtlich abzusichern. **ROS**



Ehrung

Gratulation an Ouijdan Amri Jaouhar

AKNW-Auszubildende für hervorragenden Abschluss geehrt

Ouijdan Amri Jaouhar, kaufmännische Auszubildende der Architektenkammer NRW, wurde für ihren Abschluss als eine der besten im IHK-Bezirk Düsseldorf-Mettmann ausgezeichnet. In der Tonhalle Düsseldorf überreichten IHK-Präsident Andreas Schmitz und der Düsseldorfer Regierungspräsident Thomas Schürmann Urkunden an Ausbildungsabschlüsse mit der Note 1. Die Architektenkammer NRW ist sehr stolz auf diese Leistung und freut sich, Ouijdan Amri Jaouhar auch nach ihrer Ausbildung bei der AKNW im Team zu haben. Besonderer Dank gilt auch Claudia Löhnert, der Ausbildungsbeauftragten der AKNW, und Klassenlehrer Gerrit Donder vom Max Weber Berufskolleg. **AKNW**



IHK-Präsident Andreas Schmitz (l.) und der Düsseldorfer Regierungspräsident Thomas Schürmann ehrten Ouijdan Amri Jaouhar.

Baukunstarchiv NRW

Ein echtes Original?

Neue Ausstellungen im BKA NRW setzen sich mit aktuellen Fragestellungen auseinander

Künstliche Intelligenz ist in vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken – und prägt ihrerseits stark unsere Lebenswelten. Auch Akteur:innen aus Architektur, Kunst und Kultur setzen sich mit KI auseinander – und das wirft Fragen auf: Wer steuert den kreativen Prozess? Und: Was ist noch ein „Original"? Eine neue Schau des Werkbunds NW im Baukunstarchiv NRW in Dortmund will aufzeigen, wie KI den Begriff „Original" verändert – und wie er eventuell neu gedacht werden müsse. Im Rahmen dieser Ausstellung werden Führungen, Lesungen und Diskussionsforen angeboten. Bis 31. Januar 2027.

Noch bis zum 13. Dezember zeigt das BKA NRW außerdem die Ausstellung „bdla nrw.landschaftsarchitektur.preis 2026", die Arbeiten der ausgezeichneten Preisträger präsentiert. **BEI**

↘ **baukunstarchiv.nrw**

Wanderausstellung



Eine Reise zu den Alpen

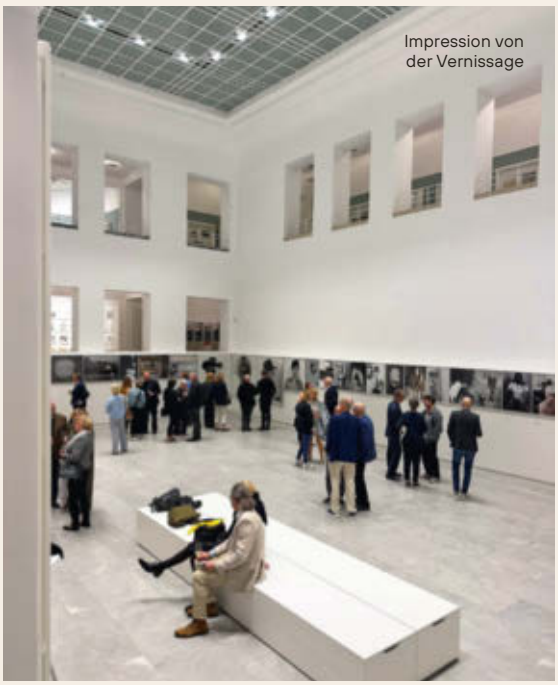
Schau nach Venedig nun im BKA NRW in Dortmund zu sehen

Das Baukunstarchiv NRW nimmt seine Besucher ab Januar 2027 auf eine Architekturreise durch das heutige Südtirol mit. Geprägt durch seine extreme Topografie fungiert Südtirol seit jeher als vermittelnder Korridor zwischen dem italienischen Süden und dem nördlicheren deutschen Sprachraum. Von diesem kulturellen Austausch erzählt auch die Baukunst der Dörfer und Städte Südtirols. Die Ausstellung nimmt aktuelle Diskurse in den Blick, verbunden mit der Frage nach dem Spezifischen in der modernen Südtiroler Architektur. Mit einer Haltung, welche das Vorgefundene wertschätzt, ohne es zu verklären, und einer Aufgeschlossenheit gegenüber dem Neuen gelingt es in Südtirol, Moderne und Tradition baulich in Dialog zu bringen. Die Südtiroler Beiträge zur zeitgenössischen Architektur bezeugen in prägnanter Weise, dass sich Tradition und Innovation, Ortsverbundenheit und internationale Ausrichtung nicht widersprechen müssen. Die 2024 im Kunsthaus Meran und 2025 parallel zur Architekturbiennale in Venedig gezeigte Schau präsentiert 28 herausragende, im Zeitraum von 2018 bis 2024 entstandene städtebauliche und architektonische Projekte. **STR**

Rückblick

Rosemarie Trockel im BKA NRW

Werke der international renommierten Künstlerin in Dortmund



Impression von der Vernissage

Eine Schau, die Werke einer besonderen deutschen Künstlerin präsentierte: Die Kulturstiftung Dortmund zeigte im Herbst im Lichthof des Baukunstarchivs NRW ausgewählte Werke der Künstlerin Rosemarie Trockel.

Noch vor der Eröffnung fand hier eine Preisverleihung mit Festakt statt: Trockel erhielt den „Ehrenpreis für das Lebenswerk außergewöhnlicher und international anerkannter Künstlerinnen und Künstler" der Kulturstiftung Dortmund. Mit der Auszeichnung wurde das künstlerische Schaffen von Rosemarie Trockel und ihr nachhaltiger Einfluss auf die bildende Kunst gewürdigt.

„Rosemarie Trockel hat die deutsche Kunstszene über die vergangenen vier Jahrzehnte geprägt wie keine andere Künstlerin", würdigte Prof. Dr. Yilmaz Dzwiezor in seiner Laudatio. Der Direktor des Museums Ludwig erläuterte, dass Trockel mit ihrem Werk häufig mit Erinnerung und Zweifel, mit Wiedererkennen und Selbsttäuschung spiele.

Die im Anschluss eröffnete Schau „Déjà-vu" war von Rosemarie Trockel gemeinsam mit ihrer Galeristin eigens für die Räumlichkeiten des BKA NRW konzipiert worden. Die Präsentation bot Raum für eigene Interpretationen: Die ausgestellten Arbeiten traten durch die Art der Hängung und ihre ortsspezifische Anordnung in einen Dialog miteinander. Realität und Inszenierung, Wissen und Imagination trafen hierbei aufeinander. „Déjà-vu" zeigte eine Auswahl von Pigmentdrucken aus den unterschiedlichen Schaffensphasen der Künstlerin – und unterstrich die künstlerische Vielfalt, die Rosemarie Trockel in ihren Werken ständig weiterentwickelt.

Ausstellung verpasst? Eine Dokumentation auf der Website des BKA NRW gibt Einblicke in die Schau – und zeigt Impressionen der Preisverleihung. **BEI**

↘ **baukunstarchiv.nrw**

FOTOS: MARCO PARISI, CHRISTOF ROSE

Architektur-Event

Tag der Architektur 2027

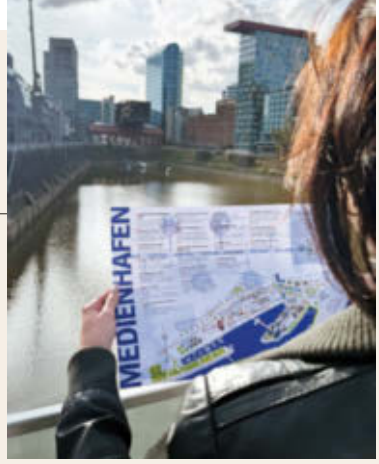
Jetzt Objekte zur Teilnahme anmelden!

Sie möchten ein aktuelles, fertiggestelltes Projekt einer breiten Öffentlichkeit vorstellen? Dann melden Sie es für den Tag der Architektur an, der 2027 am letzten Juni-Wochenende (26./27.06.) stattfinden wird. Zur Teilnahme eingereicht werden können Projekte aus allen vier Fachrichtungen: Vom Neubau bis zur Bestandssanierung, vom Großprojekt bis zum kleinen An- und Ausbau, vom Stadtplatz bis zum Hausgarten möchten wir eine möglichst große Bandbreite der Architekturaufgaben vorstellen. Das bundesweite Architekturwochenende bietet die Gelegenheit, die eigene Arbeit zu präsentieren und mit Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch zu kommen. Diese erhalten Einblicke in Planung und Umsetzung und erfahren von Architekturschaffenden, Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Nutzerinnen und Nutzern mehr über die jeweiligen Projekte. Der Tag der Architektur zählt zu den Veranstaltungsformaten der Architektenkammer NRW mit der größten Publikums- und Medienresonanz. **EHN**

Anmeldeschluss ist der 3. Februar 2027. Weitere Information und Anmeldung unter **↘ aknw.de/tda**

TAG DER ARCHITEKTUR 2027

Publikation



Spaziergang im Medienhafen

Architektur-Highlights in Düsseldorf: von den Gehry-Bauten bis zu The Cradle

Im Düsseldorfer Medienhafen gibt es zahlreiche innovative Bauten der letzten Jahrzehnte zu erkunden. Das Gebiet rund um den Hafen gilt als Beispiel für die Umwandlung ehemaliger Industrie- und Hafenflächen in urbane Lebensräume. Er zeigt architektonische Vielfalt und ist ein Symbol für den Strukturwandel hin zur modernen Dienstleistungsmetropole. Kompakt zusammengefasst finden sich architektonische Highlights im neuen „Medienhafenführer der Architektenkammer NRW". Der Plan führt gezielt durch das Gebiet und lässt sich als spannender Rundgang erleben. Konzipiert wurde der Rundweg für Architekturliebhaber sowie alle interessierten Besucher:innen, die den Medienhafen mit neuem Blick entdecken wollen. Per QR-Code (und via Smartphone) lassen sich ergänzend zum Medienhafenführer außerdem weiterführende Informationen zu den verschiedenen Projekten abrufen. Mit dabei sind wahre Architekturklassiker: Zu den markantesten zählen der Neue Zollhof von Frank O. Gehry (1999) und die Zwillingstürme des Hotels Hyatt Regency auf der Hafenspitze. Auch neuere Werke sind dabei: Mit The Cradle von HPP Architekten entstand 2023 ein wegweisendes Holzhybridgebäude. Der Führer ist kostenlos bei der AKNW zu beziehen. **ROE/BEI**

Stiftung Deutscher Architekten



Im Rahmen von „Hands-on" können junge Planer:innen seit 2024 Praxiserfahrung in Regionen außerhalb von Europa sammeln.

Neues „Hands-on"-Projekt in Mae Sot

Nachhaltiger Lehmbau in Thailand – Projekt der SDA startet im Januar

Für zwölf junge Planer:innen heißt es gleich am Jahresanfang: Koffer packen – und vor allem mitanpacken! Mit dem Ziel, Planungspraxis unter realen Bedingungen erfahrbar zu machen, geht es im Januar für eine Gruppe von Studierenden, Absolventen sowie AKNW-Junior-Mitgliedern nach Südostasien. Denn dann startet zum vierten Mal das Projekt „Hands-on" der Stiftung Deutscher Architekten. Im Fokus des Projektes stehen das nachhaltige Bauen mit lokal verfügbaren Materialien sowie der Einsatz traditioneller Bauweisen und Techniken. Die Teilnehmenden gewinnen Einblicke in andere kulturelle und klimatische Kontexte. Sie erleben dabei eine intensive Arbeitsphase vor Ort – in enger Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern. Von der Planung bis zur Fertigstellung: In knapp sechs Wochen sollen mehrere Räume für geflüchtete Kinder und Frauen im thailändischen Mae Sot, das im Grenzgebiet zu Myanmar liegt, realisiert werden. Unterstützt und betreut wird das Projekt von Jan Glasmeier (Simple Architecture) sowie dem Verein socialarchitecture. Über die Arbeit vor Ort wird fortlaufend auf den digitalen Kanälen der AKNW und der Stiftung berichtet. **BEI**

FOTOS: CHRISTOF ROSE (ARCHIVBILD 2026), MELINA BEIERLE



Lieblingsort



Wo Demokratie Raum gewinnt

Erasmus Eller,
Architekt BDA
Geschäftsführer von Eller + Eller Architekten

Architekt Erasmus Eller über seine persönliche Verbindung zum Landtag Nordrhein-Westfalen

Der Landtag Nordrhein-Westfalen wurde 1988 von den Architekten Fritz Eller und Robert Walter den Abgeordneten des Landes übergeben. Seit dem Jahr 2000 bringe ich mich immer wieder mit kleineren und größeren Eingriffen in das Gebäude ein. Dadurch habe ich die besondere Möglichkeit, einen Ort über viele Jahre hinweg zu erleben – und mit ihm zu beobachten, wie parlamentarische Demokratie im Alltag funktioniert. Genau das macht den Landtag für mich zu einem meiner Lieblingsorte.

Wer das Landtagsensemble betritt, erlebt unmittelbar die unterschiedlichsten Szenen. In der Bürgerhalle, dem öffentlichen Eingangsbereich, treffen Bürgerinnen und Bürger als Gäste des Hauses auf Abgeordnete. In der großen Cafeteria entstehen Gespräche – auch beiläufig und ungeplant.

Die Abgeordneten bewegen sich über die große, geschwungene Freitreppe in die oberen Bereiche. Die Treppe ist dabei mehr als eine Erschließung: Man begegnet sich auf dem Weg. Hier werden Diskussionen begonnen, fortgesetzt oder spontan geführt.

Oben liegt die Wandelhalle, der zentrale räumliche Bereich zwischen den Fraktionen, den Fraktionssälen und dem im Zentrum liegenden Plenarsaal. An Plenartagen entsteht hier ein besonders lebendiges Bild: Abgeordnete verlassen ihre Fraktionsbereiche, gehen hinüber zum Plenum, bleiben davor stehen, sprechen miteinander und tauschen sich auch mit Abgeordneten anderer Parteien aus.

Wer diesen Alltag erlebt, versteht, dass Politik nicht allein in den großen und manchmal hitzigen Debatten des Plenums stattfindet. Sie entsteht auch in Gesprächen davor und danach, im Sondieren von Möglichkeiten, im Zuhören, im Widerspruch und in der Suche nach Kompromissen, die gemeinsame Beschlüsse erst ermöglichen.

Über dem Plenarsaal befindet sich die Besuchertribüne. Die räumliche Anordnung macht etwas Wesentliches für eine parlamentarische Demokratie sichtbar: Zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und ihren Vertreterinnen und Vertretern bleibt eine direkte Beziehung bestehen.

Der Landtag ist für mich ein außergewöhnliches Beispiel dafür, wie Architektur gesellschaftliche Prozesse ermöglicht, unterstützt und sichtbar macht. Gute Architektur liefert dabei keine Antworten. Sie schafft die Bedingungen dafür, dass Menschen miteinander ins Gespräch kommen, unterschiedliche Positionen aushalten und gemeinsam handeln können. Jedes Mal, wenn ich den Landtag verlasse, freue ich mich darüber, dass Architektur einer solchen Verantwortung Raum geben kann – und dass dieser Raum seit fast 40 Jahren angenommen wird und funktioniert. ●

Impressum

Herausgeberin Architektenkammer Nordrhein-Westfalen; Dipl.-Ing. Katja Domschky, Dipl.-Ing. Gesche Arns-Büsker, Dipl.-Ing. Dagmar Grote, Dipl.-Ing. Friederike Proff
V. i. S. d. P. Dipl.-Journ. Christof Rose (ROS), Pressesprecher
Redaktionsanschrift Zollhof 1, 40221 Düsseldorf, Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de
Redaktion Christof Rose (ROS), Melina Beierle (BEI), Nicole Ehnes (EHN), Michèle Eichhorn (EIC), Martina Pöcker (POE), Ralf Roeder (ROE), Christos Stremmenos (STR)
Verlag, Vertrieb, Anzeigen Vogel Corporate Solutions GmbH, Axel-Springer-Str. 65, 10969 Berlin, info@dab-media.de
Anzeigenleitung Dagmar Schaafs, dagmar.schaafs@vogel.de
Druckerei dierotationsdrucker.de, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen
Hinweis Das DAB Regional wird allen Mitgliedern der **Architektenkammer Nordrhein-Westfalen** zugestellt. Der Bezug des DAB Regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

FOTOS: THOMAS ROBBIN, HEIKO RAHNENFÜHRER